***„Chillt“* mal!**

Sprache verändert sich, weil sie ein Spiegelbild gesellschaftlicher und historischer Entwicklungen ist. Und die Verwendung von Sprache konstituiert umgekehrt auch immer eine Deutungshoheit über historische Entwicklungen. Sprache verändert daher auch Realität. So sehen die Verfechter einer gendergerechten Sprache hier ein feministisches Element zur Förderung der Gleichberechtigung, wenngleich bisher auch noch nicht erkennbar ist, dass das Gendern der Kassiererin bei Aldi, LIDL etc. schon einen einzigen Cent an Mehreinkommen gebracht hat. Zur Kenntnis nehmen muss man im Gegenteil auch, dass die Genderisierung eine Kritik auslöst, die zum Beispiel sprachästhetisch begründet wird. Ich gehöre mittlerweile mit Dieter Nuhr zu der Minderheit von 85%, die es als Störung empfindet, wenn Fernsehmoderator**I**nnen ein akustisches Schluck-auf-Signal senden. Sprachästhetische Zumutungen betreffen auch die Fragen, ob jeder Anglizismus und jeder subkulturelle Sprachduktus notwendig sind, um die gesellschaftliche Kommunikation funktionsfähig zu halten. Vielleicht wäre es auch positiv zu bewerten, wenn wenigstens die orthographischen Normen, die der Duden zu etablieren versucht, beachtet werden könnten und wenn sich die WhatsApp-Kultur mit ihren syntaktischen und grammatikalischen Defiziten auf das Smartphone beschränken könnte. Der lauten Mehrheit von 15%, die anderer Meinung ist, sage ich gerne: Nix für ungut - „*chillt“* mal!